

Mit „STILUS“ und „ABACUS“ - Schule im alten Rom

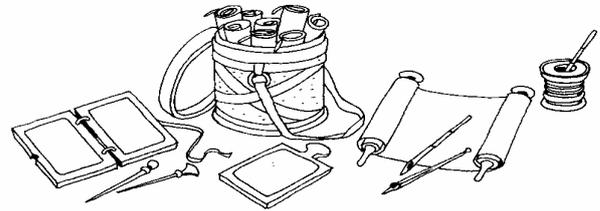


Wie bei den Griechen erfolgten Erziehung und Unterricht ursprünglich durch die Eltern selbst. Später unterstützte sie dabei der „**paedagogus**“, ein gebildeter Freigelassener oder Sklave. Erziehung erfolgte nach **exempla** (vorbildliche Beispiele). Das Vorbild der Eltern und die starke Bindung an den „**mos maiorum**“ (die Sitte der Vorfahren) bestimmten das Denken der jungen Menschen von klein auf.

Ab dem **2. Jh. v. Chr.** übernahmen immer mehr Schulen unter privater Leitung die Übermittlung der Bildung. Es gab aber keine vom Staat zur Verfügung gestellten Schulgebäude, nur privat bezahlte Lehrer¹ und auch keine Schulpflicht.

Elementar- oder Grundschule (LUDUS):

Für 7 - 12jährige Kinder; der **magister ludi** oder **litterator**² unterrichtete die Kinder in einem halboffenen, der Straße zugewandten Raum (**pergola**) an verkehrsgünstiger Stelle mit sehr spärlicher Einrichtung. Die Schüler saßen auf Holzstühlen, Schreibtafeln (**cerae**) und Griffel (**stilus**) hielten sie auf den Oberschenkeln. Später wurden auch Federkiel, Tinte und Papyrus verwendet. Die Schüler lernten hier die Grundkenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen. Römische Schüler mussten zur Förderung des Gedächtnisses oft Texte auswendig lernen.



Vertieften Rechenunterricht gab der „**calculator**“, der Rechenmeister. Dies war schwierig, weil das römische Zahlensystem keinen Stellenwert kannte. Hilfsmittel war neben den Fingern der sog. „**abacus**“, ein Rechenbrett aus Stein oder Holz. Auf diesem Rechenbrett wurde besonders das Rechnen mit den in Rom üblichen Duodezimalbrüchen geübt. Dadurch erwarb sich der Schüler die Fähigkeit, mit Beträgen, die niedriger als ein Denar waren, zu rechnen bzw. diese umzurechnen in Sesterzen und Asse.

Der Unterricht begann frühmorgens und endete am späten Nachmittag (ca. 6 Stunden, Mittagspause).

Ferien: Es gab Sommerferien von Mitte Juni bis Mitte Oktober sowie einige Tage anlässlich der Saturnalien (Dezember) und beim Fest der Minerva (März).

Ein „**paedagogus**“ und ein „**capsarius**“ (Bücherträger) begleiteten die/den SchülerIn in die Schule. Strenge Disziplin war oberstes Gebot und körperliche Züchtigung stand auf der Tagesordnung (der Dichter Horaz³ nannte seinen Lehrer **Orbilus „plagosus“** = Orbilus, der Schlagreiche.).

Für die einfachen Leute schloss der Bildungsgang mit der Elementarschule ab. Auch für Mädchen war die Schulbildung hier zu Ende. Innerhalb der Familie wurden sie für ihre zukünftige Rolle als Hausfrau und Mutter vorbereitet. In vornehmen Familien wurden die Mädchen auch im Singen, Tanzen, Musik und im Vortrag von Gedichten in griechischer und lateinischer Sprache unterwiesen.

Begüterte schickten ihre Söhne nach der Grundschule zu einem **grammaticus** →

1 vgl. Plinius, epistulae 2,18

2 Zum Ansehen des Lehrberufes vgl. Martial, epigrammata IX, 68

3 vgl. Horaz, epistulae 2, 1,69-71

Literaturschule: (12 - ca. 16jährige)

Lehrer war der **grammaticus** - meist ein Grieche -, der die Schüler die lateinische und griechische Sprache und Literatur unter besonderer Berücksichtigung der Dichter lehrte. Bei der Interpretation der Texte wurden auch Kenntnisse in Geschichte, Geographie, Philosophie, Mythologie, Mathematik, Physik und Astronomie vermittelt.

Mit dem Ablegen der Kondertoga (**toga praetexta**) und dem Anlegen der Männertoga (**toga virilis**) mit etwa 16 Jahren (heute vergleichbar mit dem Erlangen der Volljährigkeit) und der Eintragung in die Bürgerlisten war diese Schulbildung abgeschlossen. Es folgte entweder eine militärische Ausbildung oder die Einführung in das öffentliche Leben. Seit dem 1. Jh. v. Chr. war es in höheren Kreisen üblich ihre Söhne, sofern sie eine politische Laufbahn einschlagen wollten, in die sog.

Rhetorenschule zu schicken.

Hier wurden die jungen Männer mit den Regeln der Rhetorik vertraut gemacht. Sie mussten vorgegebene Themen ausarbeiten und überzeugend vor Publikum vortragen. Um diese Fertigkeit zu vervollkommen wurden die Söhne meist für längere Zeit nach Athen, Rhodos, Pergamon oder Alexandria (die bekannten Bildungsstätten des griechischen Ostens) geschickt.

Staatliche Schulen:

Die ersten staatlichen Schulen (zwei staatlich besoldete Lehrstühle für griechische und römische Rhetorik) wurden unter Kaiser Vespasian (70 - 79 n. Chr.) eingerichtet.

Den Kaisern **Trajan** (98-117 n. Chr.) und **Hadrian** (117-136 n. Chr.) war die Förderung des Schulwesens ein besonderes Anliegen. Die von ihnen errichteten Schulen wurden durch vom Staat bezahlte Lehrer geleitet.

Charakteristisch für röm. Erziehung ist die Anschauung, dass die Kindheit keine eigenständige Epoche sei. Das Kind wird wie ein „kleiner Erwachsener“ betrachtet. Jede pädagogische Maßnahme diene daher nur der Überwindung dieser Phase und der reibungslosen Anpassung an die Welt der Erwachsenen.



Mädchen mit Wachstafelbuch und Stilus (Herculaneum, um 50)

Quellen:

- Pleticha/Schönberger, Die Römer. Ein enzyklopädisches Sachbuch zur frühen Geschichte Europas, 1977, S. 136ff
- Kolb, Heike, Mit „Stilus“ und „abacus“ - Schüler im alten Rom. in: G-Geschichte mit Pfiff, August 1993, S. 15-17
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Wachstafel>

(Text verfasst von Elisabeth Peterseil)